The Reason for Toll Charges

Less than one-fourth of our subscribers make three-fourths of all the long distance telephone calls.

The long distance lines are used only occasionally by the large majority of telephone subscribers.

For this reason a charge is made for each long distance call rather than cover the expense of providing this service by increasing the local telephone rates.

It would be very convenient not to have to pay extra to talk to neighboring towns.

If we gave free long distance service, however, it would mean that all telephone subscribers would pay the cost of maintaining the long distance lines which are used generally by only a few.

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

Half-Sole Your Worn Tires

Don't throw them away—the sidewalls are still firm, the beads are strong, and the fabric is in good condition.

GATES HALF-SOLE TIRES
Reg U S Pat Office

are absolutely guaranteed to give you at least 3,500 miles of puncture-proof service—and most users average 5,000 to 10,000 miles. Built like new tires, guaranteed just the same, wear even better and **cost one-half less.** Come in and see them—test the rubber and examine the construction—then decide for yourself.

International Rubber Sales Co.
111 South Walnut Street
Phone Black 542. Grand Island

Dr. E. Arthur Watson
Chirurgie.

Dr. V. Reilly
Kinder - Krankheiten.

Drs. Watson & Reilly
Roth-Gebäude, Eingang an der Westseite.

North Side Garage
Maschinen-Arbeit, „Oxy-Aceteline Welding"
Zubehörartikel und Reparaturen für alle Automobile.
Alle Arbeiten garantirt.
E. R. Farmer, Eigenth.
Besucht uns. 116 W. Vierte Str. Phone 430

Wenn in Excelsior Springs, besuchen Sie die berühmten

-Montezuma Bäder-

woselbst sich auch der „Staats-Anzeiger und Herold" im Lese-Zimmer befindet.

Zu den mancherlei guten Dingen, für die unsere Zeit minderwerthige Substitute geschaffen hat, gehört leider auch der gesunde Menschenverstand.

Vom Monde muß man lernen! Der lächelt immer und ist vergnügt, einerlei wie wüthend die räudigen Hunde ihn anbellen.

Onkel Sams größte Kanone.

Stücke, die den Panamakanal und New York verteidigen.

Ein Laie kann, auch wenn er fort und fort in Kriegsnachrichten von 16zölligen und sonstigen schweren Geschützen liest, sich nicht leicht eine bestimmte Vorstellung von ihrer Durchschlags- und Zerstörungs-Kraft auch noch auf sehr weite Entfernungen machen; und es ist in diesen Tagen jedenfalls interessant, ein paar diesbezügliche Einzeltatsachen vorzuführen.

Was man gewöhnlich als eine 15-zöllige Kanone bezeichnet — das heißt, eine, deren hohler Teil einen Durchmesser von 15 Zoll hat — kann auf sieben Meilen Entfernung eine Platte oder Wand vom härtesten Stahl und von zwölf Zoll Dicke mit ihrem Geschoß durchschlagen! Doch gibt es noch etwas furchtbarere Geschütze. Die Wirkung der größten Landgeschütze, welche bis jetzt irgendwo hergestellt worden sind, nämlich die deutschen Haubitzen von 16.5 Zoll Hohl-Durchmesser, ist eine derartige, daß eines ihrer Geschosse ein ganzes Stahl- und Beton- (Konkret-) Fort zertrackt, als wäre es eine Nuß! Und bekanntlich tragen manche Riesengeschütze 20 bis 25 Meilen.

Es ist allemal zwischen Armee- oder Land- und andererseits Flotten-Geschützen zu unterscheiden. Die Erfordernisse oder Möglichkeiten des Dienstes schaffen von selbst den Unterschied zwischen den beiden Klassen. Land-Kanonen sind die schwereren und können es sein, weil sie sich leichter handhaben lassen, als diejenigen eines Schiffes. Die größte wirksame Tragweite, welche ein Kanonier auf der See erzielen kann, ist acht bis höchstens zehn Meilen. In mächtigen Flotten-Geschützen haben es die Briten am weitesten gebracht, wie die Deutschen am weitesten in den Land-Geschützen. Die größte Schiffskanone ist die 15zöllige englische auf den betreffenden Ueber „Dreadnoughts". Eine solche Kanone schleudert ein Geschoß von mehr als einer halben Tonne Gewicht, während die deutsche Haubitze ein Geschoß von einer ganzen Tonne schleudert.

Aber die neuen 16zölligen Riesengeschütze der Ver. Staaten, welche den Panamakanal und New York (von Sandy Hook aus) verteidigen sollen, schleudern Geschosse, die 2370 Pfund wiegen, was also schon m e h r als eine Tonne ist. Diese gewaltigen Stahlkanonen können auch das mächtigste Kriegsschiff versenken, ehe es überhaupt am Horizont in Sicht gekommen ist! Durch Aeroplan oder auch nur mit Hilfe des Auslug-Turmes wird die Stellung des feindlichen Schiffes sehr bald ermittelt.

Beleuchtung der Mammuthöhle.

Mit gemischten Gefühlen mögen manche die Kunde vernehmen, daß die elektrische Beleuchtung eines Teiles der weltberühmten Mammuthöhle in Kentucky jetzt eine vollendete Tatsache ist.

Eine elektrische Anlage ist in der „Rotunde", der ersten Hauptkammer des Höhlenkompleres, eingesetzt worden; der etwa 500 Fuß lange Gang, welcher zu ihr führt, ist vollkommen elektrisch beleuchtet, und ebenso die Rotunde selbst, welche 200 bis 250 Fuß in die Quere mißt und eine Kuppel von 60 bis 75 Fuß Höhe hat. Elektrische Beleuchtung hat ferner auch die „Banketthalle", wo stets die Gäste einer großen Konvention, wenn sie „in corpore" die Höhle besuchen, bewirtet werden. Diese Halle allein hat 3235 elektrische Lampen. Aber etwa 15 Meilen Gänge der Höhle sind noch dunkel, und man muß sich hier auf rauchige Oellampen und die Fackeln von Führern verlassen.

Letzteres mag vielen allgemeinhin als das wünschenswerteste erscheinen, und sie mögen befürchten, daß der natürliche Zauber der Höhle durch das Elektrischlicht, soweit es eingeführt ist, stark Abbruch erleide! Bis jetzt hat man jedoch keine Klagen von Besuchern gehört. Das elektrische Licht ist keineswegs grell oder aufdringlich; ja, man sieht die Lampen überhaupt nicht, sondern genießt nur einen Widerschein ihres Lichtes durch Reflektoren, und es scheint, daß die Wirkung in allen Fällen nur als eine angenehme empfunden wird. Mit der völligen Beleuchtung der Höhle hat es wohl noch gute Wege.

J. P. Nordstrom, ein Farmer im Town Scandia, Minn., wurde von einem wütenden Holstein-Bullen getötet. Sein Sohn John brachte das Vieh in den Stall, als dasselbe sich von der Kette losriß und auf den Sohn losfuhr; der Vater kam herbei, um zu helfen, und der Stier ging auf den Vater los und tötete ihn. Das Tier wurde sofort erschossen.

— Das ungeschickte Dienstmädchen. Madame: „Was fällt denn der Person ein, hier im Salon die Betten auszubreiten?"

Dienstmädchen: „Ach, gnädige Frau, das tu' ich nur, während ich Staub wische; da zerbrechen die teuren Nippsachen nicht so leicht, die ich immer 'runterschmeiße!"

Zukunftssorgen.

Das bayrische Steuerproblem nach dem Kriege.

Aus München wird geschrieben:

Es ist sehr wohl verständlich, wenn heute schon öffentlich hier und dort zu der Frage der Steuern nach dem Kriege Stellung genommen wird. In der „Augsburger Postzeitung", einem der Hauptorgane der deutschen Zentrumspartei, spricht sich der bekannte Finanz- und Steuerpolitiker des bayrischen Zentrums, der Abgeordnete Osel, zu dieser Frage aus. Er gelangt zu der Auffassung, daß Bayern nur durch eine weitgehende Förderung von Industrie und Handel in die Lage kommen könne, der kommenden finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden. Das Zentrum in Bayern sieht sich damit heute zu Forderungen gedrängt, die es bisher nicht gelten ließ. In dieser Erkenntnis hat das Zentrum auch der Durchführung des großen bayrischen Kanalprojektes, der Verbindung von Donau und Main, zugestimmt. Osel ist der Meinung, daß der Krieg, auch siegreich beendigt, dem Deutschen Reich und Bayern eine gewaltige Steuerlast auferlegen werde. Das Reich allein habe in Zukunft an Mehrausgaben für das Jahr etwa sieben Milliarden. „Diese Steuern drücken das armgebliebene Bayern mehr als den Milliarden reicher gewordenen Norden — und diese Steuern treffen den Mittelstand in Stadt und Land gleich schwer. Die Zahlen über Industriegesellschaften und ihre Erträgnisse sind in jedem statistischen Jahrbuch enthalten. Hält man diese Dinge aber zusammen, sieht man, wie gering diese letzteren Gesellschaften bei uns vertreten sind, und hält man sich die kommende steuerliche Belastung und obige Einkommenzahlen vor Augen, dann wird man die Gefahr ihrer steuerlichen Ueberlastung nicht mehr verkennen. Hier gibt es nur den ernsten Rettungsversuch, die Steuerquellen, die nicht aus Grund und Hausbesitz fließen, wesentlich mitzustärken. Wer aber wollte bestreiten, daß die großen Kapitalbildner Industrie und Handel sind? Hat nicht schon der Verlauf der Kriegsanleihen gezeigt, daß bei allem Opfermut der Landwirtschaft und ihrer Organisationen doch die Industrie den Löwenanteil zeichnete?"

„Die Möglichkeit, daß neben einer blühenden Landwirtschaft eine leistungsfähige Industrie bei uns tätig ist, schafft uns allen die wirtschaftliche Stärke, welche die Grundlage unserer politischen Selbständigkeit ist." Im übrigen muß man die weitere Entwicklung doch abwarten. Es wird auch noch über die Form der Kriegsentschädigungen diskutiert werden können. Die Hauptsache ist freilich die Entschädigung selbst und eine Fundamentierung des Weltfriedens, die der Größe der ungeheuren Opfer an Gut und Blut entspricht

Sparsamkeit mit Blechbüchsen.

Da jetzt an allen Ecken und Enden Erhaltung von Nahrungs- und anderen Nutzartikeln gepredigt wird, so sei auch der möglichen besseren Nutzbarmachung von Konserven-Blechbüchsen gedacht, die bisher auch von haushälterischen Personen meistens weggeworfen wurden, und von denen höchstens einige noch von Rittern der Heerstraße verwendet worden sind.

Manche Ausländer in Amerika pflegen schon lange solche Büchsen oder Kannen mehrmals zu benutzen, ehe sie dieselben aufgeben. Sie empfehlen dafür folgendes Verfahren:

Will man eine Tomaten- oder sonstige Büchse No. 3 öffnen, ohne sie zu verderben, so stelle man sie mit dem Boden nach oben und lege auf den mittleren Kreis oder die Kappe eine große und sehr heiße Kohle. Nach einer Minute kann man die Kohle wegnehmen, und dann läßt sich die Zinnkappe leicht abheben. Man entferne sofort den ganzen Inhalt der Büchse, wasche diese, trockne sie gründlich und hebe sie an einem trockenen Platze auf. Alle die runden kleinen Zinn-Zentren bewahre man für späteren Gebrauch. Man kann die Büchse jederzeit wieder zum Einmachen von Tomaten, Beeren oder anderen Speisen nehmen und ganz wie mit einer neuen Büchse verfahren. Jeder, der auch nur ein bißchen mit dem Löt-Eisen umzugehen vermag, kann die Kanne wieder zulöten.

Aber nie bringe man Tomaten oder säurehaltiges Obst in a n d e r e, als Tomaten- oder Beerenbüchsen; diese sind eigens dafür behandelt worden, den Säuren zu widerstehen! Mais, Erbsen, Bohnen u. s. w. können in alte Büchsen eingemacht werden, in denen solche Gemüse vorher waren. Wer noch nicht löten kann, öffne und verlöte erst irgend eine alte Blechbüchse zur Uebung. Es gehört wenig dazu.

— W i e a u s D r e s d e n g e meldet wird, werden vom 1. Juni ab, d. h. mit Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplanes, sämtlich Personenzüge der sächsischen Staatseisenbahnen ohne 1. Klasse geführt. Nur die Schnellzüge behalten die 1. Klasse. Man erhofft davon eine Vereinfachung des Betriebes.

Neue Zeiten?

Die jüngste Thronrede Kaiser Karls in neutraler Beleuchtung.

Ueber die am 31. Mai bei der Eröffnung des österreichischen Reichsrats von Kaiser Karl gehaltene Thronrede stellt der „Berner Bund" unter der Ueberschrift „Neue Zeiten?" folgende Betrachtungen an:

Wenn einmal ein Historiker die Geschichte des österreichischen Hof- und Kanzleistiles schreiben sollte — es wäre trotz aller Sprödigkeit des Stoffes ein recht amüsantes Unterfangen — er müßte die Thronrede des Kaisers Karl als Dokument in seine Aktensammlung aufnehmen. Sie ist die erste Thronrede eines österreichischen Herrschers, an der die Kanzlei keinen Anteil zu haben scheint. Sie klingt wie gesprochen, was zwar von einer Rede selbstverständlich sein sollte, bei Thronreden aber recht selten zutrifft. Wenn man diese Kundgebung, in der die Dinge so genannt werden, wie sie sind, zusammenhält mit all den anderen Berichten vom Entsetzen der alten Höflinge über die unbekümmerte Art des neuen Herrschers, so erlebt man so etwas wie das Ahnen einer neuen Zeit im schönen Donaulande.

Wie wenig Respekt der neue Kaiser vor den bestehenden staatsrechtlichen Verhältnissen seines Landes hat, konnte er nicht besser illustrieren, als durch die Tatsache, daß er den Eid auf die bestehende Verfassung nicht geleistet. Er behält sich die Ablegung dieses Gelöbnisses vor für den Zeitpunkt, „wo die Fundamente des neuen, starken, glücklichen Oesterreichs für Generationen festgebaut sein werden." Und nach was für Baugesetzen diese Fundamente aufgeführt werden sollen, kann nicht zweifelhaft sein. „In der treuen Mitarbeit des Volkes und seiner Vertreter erblicke ich die verläßlichste Stütze für den Erfolg meines Wirkens", so sagt ein österreichischer Kaiser in einer Thronrede. Wahrhaftig, die Zeiten haben sich geändert! Und was will der neue Kaiser unter der Mitarbeit des Volkes erreichen? Er spannt es in einen Satz, der das ganze Problem der österreichischen Innenpolitik umfaßt: es sollen die Vorbedingungen geschaffen werden, „um auch der freien nationalen und kulturellen Entwickelung gleichberechtigter Völker Raum zu geben."

Wahrhaftig: der junge Kaiser hat Mut! Er will die Gegensätze aus der Welt schaffen, die nun seit so vielen Jahren das innere politische Leben Oesterreichs lahmgelegt haben. Denn wenn sich jedes Volk gleichberechtigt fühlten soll, muß zuerst alles beiseite geschafft werden, was diesem Gefühle entgegensteht. Die nationalen Gegensätze müssen verschwinden. Der neue Kaiser scheint selbst der Ansicht zu sein, daß ein solches Unterfangen keine Aussicht auf Erfolg haben könne, so lange die gegenwärtige Verfassung in Kraft ist. Darum verheißt er eine „Ausgestaltung der verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens". Durch diese sollen offenbar jene Vorbedingungen geschaffen werden, ohne die eine Einigung zwischen den Nationalitäten nicht möglich sein würde.

Die Thronrede des neuen österreichischen Kaisers ist ein weiteres Glied in der Kette von Symptomen, die darauf schließen lassen, daß der Weltkrieg eine politische Regeneration in der Richtung stärkerer Teilnahme des Volkes an der Regierung zur Folge haben wird. Und wenn auch das stürmische Tempo der russischen Revolution nicht überall erreicht werden kann, und wohl auch nicht erreicht werden will, so ist doch die Wendung nach links überall unverkennbar.

Lunchwägelchen in Bahnzügen.

Viele Eisenbahn-Passagiere nehmen niemals Mahlzeiten im Speisewaggon ein. Bis vor kurzem waren die amerikanischen Bahnen den Bedürfnissen solcher nicht in anderer Weise entgegengekommen, außer daß sie das Anbieten von Obst, Zuckerwerk u. drgl. von einem Kupee zum anderen gestatteten. Sonst mußten sich diese Passagiere mit hastig genossenen kleinen Erfrischungen an den Stationen behelfen oder sich auf mitgebrachten Imbiß verlassen.

Neuerdings aber richten südliche Bahnen auch direkt einen Lunch-Dienst ein, wobei sie niedliche kleine „Wagonetten" benutzen, welche an die Tee-Wägelchen vieler Gegenden erinnern, und sich leicht durch die Kupees hindurchfahren oder hindurchschieben lassen.

Ein solches Wägelchen, mit drei Regalen versehen, wird im Speisewaggon des Zuges mit volkstümlichen, billigem Imbiß, belegten Brötchen, kaltem Fleisch, heißem Kaffee und Schokolade in Vacuum-Flaschen, Pasteten-Schnitten u. s. w. beladen, alles sehr verlockend gruppiert; und ein weißgekleideter Bediensteter zieht oder schiebt die „Wagonette" herum und verabfolgt den Passagieren, was sie wünschen, ohne daß sie ihre Sitze zu verlassen brauchen.

Literarische Größe.

Vor hundert Jahren ein viel gelesener Schriftsteller.

Wer kennt heute noch einen Roman von Cramer? Und doch war er zur Zeit der Klassiker der gelesenste deutsche Schriftsteller. Sein erster Roman war „Karl Saalfeld, oder Geschichte eines relegierten Studenten", der 1782 erschien, und dem er über vierzig weitere Romane folgen ließ, von denen die bekanntesten waren: „Der deutsche Alcibiades", „Leben und Meinungen Erasmus Schleichers, eines reisenden Mechanikus" und „Haspar a Spada". Carl Gottlob Cramer ist vor hundert Jahren, am 7. Juni 1817, gestorben, und deshalb mag heute an diesen fruchtbaren und einst so beliebten Autor erinnert werden. Er war 1758 zu Pödwitz bei Freiburg a. d. Unstrut geboren, hatte Theologie studiert, aber nie ein Predigtamt ausgeübt und lebte in Weißenfels und später in Naumburg ohne Amt, bis ihm im Jahre 1795 der Herzog von Meiningen den Charakter eines Forstrates verlieh und ihn nach Meiningen kommen ließ. An der Forstakademie Dreißigacker bei Meiningen hat Cramer dann auch Vorlesungen gehalten. Ludwig Tieck schildert die äußere Erscheinung dieses Kraftgenies als eine sehr unfeine und komische: „Das Gesicht war pockennarbig, der Ausdruck platt und gewöhnlich, die Stimme hart und rauh. Er sprach in einer sonderbaren Mischung der überschwenglichsten und niedrigsten Redensarten. Schimpfwörter wurden in seinem Munde zum Ausdruck der Anerkennung." Die Technik seiner Erzählerkunst war ungemein einfach. Soll eine Wendung im Schicksal seines Helden eintreten, so erscheint von ungefähr ein Geist, oder eine weissagende oder auch warnende Stimme, ohne daß man erfährt, woher sie kommt; bald führt er die Handlung dramatisch, bald in erzählender Weise. Besonders gern bewegt er sich in hohen und höchsten Kreisen, und überall spürt man seine Auflehnung gegen das damals oft sehr verrottete Leben an Höfen und Höfchen, gegen Kabinettsjustiz, Beamtendruck, fürstliche Aussaugung der Untertanen usw., und aus dieser Tendenz erklärt sich wohl vor allem die hohe Beliebtheit seiner Romane.

Torpedo-Netze taugen nichts.

Es hat seinen guten Grund, daß man von Netzen zum Schutz von Handels- und Kriegsschiffen gegen die Torpedos von Tauchbooten nur noch sehr wenig spricht. Nach dem nüchternen Urteil von Sachverständigen haben sich diese Stahlnetze in allen Fällen, in denen sie überhaupt auf freier See probiert wurden, als durchaus unpraktisch erwiesen; und frühere englische Zeitungsberichte über ihre Erfolge waren so blanker Schwindel, wie noch so manches andere!

Ganz natürlich war es ja — schreibt eine fachwissenschaftliche Zeitschrift —, daß man den Gedanken faßte, dem Torpedo irgend ein Hindernis in den Pfad zu legen, in einer gewissen Entfernung von dem zu schützenden Schiff. Seit vielen Jahren, wahrscheinlich schon beim ersten Auftauchen eines erfolgreichen automatischen Torpedos, schützte man Kriegsschiffe, die vor Anker lagen, indem man eine Gardine von Stahl-Netzwerk um sie herumhing, — aber die Erwartung, daß solches auch für Schiffe auf der Fahrt gut sein müsse, beruhte auf einer ganz verfehlten Schlußfolgerung!

Soweit Kriegsschiffe in Betracht kommen, fand man bald, daß der Widerstand der Stahlnetze unter diesen Umständen ein so großer war, daß er die Schnelligkeit des Schiffes auf fünf bis sechs Knoten pro Stunde verminderte. Noch schlimmer aber war der folgende Uebelstand: Die Wirbelströme und andere Störungen, welche sich dadurch entwickelten, daß die riesige Masse Netzwerk durch das Wasser nachgezogen wurde, machten es schwierig, das Schiff unter K o n t r o l l e zu halten, was doch das erste Erfordernis für erfolgreiche Flottenmanöver ist!

Und war es nicht besonders schwer, das Netz durch Taue u. s. w. in einer gemessenen Entfernung von 20 oder 30 Fuß von der Schiffsseite entfernt zu halten, so lange das Schiff in einer wohlbeschirmten Reede oder im Hafen lag, so erwies sich solches als absolut unmöglich, wenn das Schiff in einem Windsturm durch eine h o c h g e h e n d e S e e dampfte! Gegen die furchtbaren ziehenden und zwängenden Kräfte der Natur in bewegter See läßt sich einfach nicht ankämpfen.

Es ist nicht gesagt, daß für alle Zeit die Lage eine solche bleiben muß, — aber soviel ist sicher, daß die Erfinder, welche sich mit solchen Schutz-Vorkehrungen beschäftigen, sich an eine viel größere und ernstere Aufgabe heranwagen, als man früher erwartet hatte! Mit dem „guten Willen" und bombastischen Zeitungs-Ankündigungen allein läßt sich ein Flottenkrieg so wenig gewinnen, wie ein Landkrieg.

Hier ist etwas, das Ihnen Freude machen wird!

Storz BEVERAGE

Das neue und delikate Getränk.

Fein Würzig Erfrischend Sehr nahrhaft

Das Beste auf dem Markte.

Kann ohne Bundes-Lizens verkauft werden oder ohne da ßman mit den Prohibitions-Gesetzen irgend eines Staates in Conflikt kommt. Wir garantiren dasselbe.

Verkauft an Zapf oder in Flaschen, wo immer erfrischende Getränke servirt werden.

Hergestellt von der Storz Beverage und Ice Company in Omaha.

WALTER PETERSON
Distributor Grand Island, Neb.

Eine verschiedenfache Liste von Sommer-Touren

Glacier — Der Climax der wilden Großartigkeit der Felsengebirge — ein ideales Ferienland.

Yellowstone — Das Land der Geyser, malerischeer Schluchten, Wälder sowie Wasserfälle, via den Cody Way in Automobilen, — das sceneriereiche Abenteuer des Sommers.

Estes-Park — Colorados schönstes Ferienland, durch Automobile von Loveland oder Lyons. Burlington-Bahndienst offerirt beide Routen.

Die Schwarzen Berge — Pittoresk und kühl; das Land wohlriechender Pinien und medizinischer Wasser, kühler Nächte, Forellen-Strömen und Automobil-Fahrwegen.

Die Big Horns — Die westlichen Airondacks; Lokalität prächtiger Gebirgs-Ranches.

Die Absarokas — Sind zu erreichen via die romantische Cody Road nach Yellowstone. Großes Wild-Land und Lokalität splendider Touristen-Ranches.

Schreibt um die Publikationen: „Glacier", „Yellowstone", „Estes", „Scenic Colorado", Ranch Life in the Buffalo Bill Country", „Dude Ranches, Big Horn Mountains", "The Black Hills". Lassen Sie uns Ihnen helfen, Ihre Ferienreise in einer dieser attraktiven Lokalitäten zu planen.

THOS. CONNOR, Ticket Agent, C. B. & Q.
L. W. WAKELEY, GENERAL PASSENGER AGENT
1004 Farnam Strasse, Omaha, Neb.
Burlington Route

Grand Island-Model Laundry Company
für Qualität
Wir garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet.
Beachtet unseren Wachsthum!
TELEPHON: No. 9.
220-222 östliche 3. Straße Grand Island

L. NEUMAYER
Der Grocer
Bezahlt die höchsten Marktpreise für frische Butter und Eier.
Besitzt einen vollständigen Vorrath von feinen und Stapel-Groceries zu niedrigsten Preisen.
Tel. 627. 311 westl. 3. Straße.

Advertising in 'Staats-Anzeiger und Herold' pays. Try IT